Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 42

Artikel: Die Schamhafte und die Empfindsame

Autor: Matutti

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648778

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Die Schamhafte und die Empfindsame

Von Matutti

Die Empfindsame sagte eines Morgens: "Wenn ich aufstehe, ist meine Seele noch verschlossen und kann nicht geben, was sie geben möchte. Beffer ist darum, zu schweigen, bis fie gang offen steht ..."

Die Schamhafte erwiderte darauf: "Ja, mir geht es genau ... ich bin beim Aufstehen auch immer faul."

"Welch herzlose Person", dachte die Empfindsame und fühlte zuinnerst in ihrer Geele einen peinlichen haß, dessen sie sich leicht schämte, den sie aber doch nicht unterdrücken konnte, denn fie fagte mit gedehnten Worten: "Oh ... faul möchte ich das

"Aber ich ...", sagte die Schamhafte und dachte dabei: "Welch unmögliche Berson! Wie kann man so sein Herz auf der Zunge tragen! Und es ausgerechnet mir zeigen! Sie weiß doch, daß ich sie nicht ausstehen fann! Oder weiß fie es nicht?"

Die Empfindsame und die Schamhafte wurden sich indeffen nicht fremder, als fie es schon immer gewesen ... sehr fremd waren sie sich, jede der andern, von Jugend an, so fremd, daß teine Begegnung die Kluft zwischen ihnen erweitern konnte.

Es begab sich aber, daß ein Mann sich den beiden Frauen näherte, zu gleicher Zeit, und auch beide an ein und demselben Tage kennen lernte. Dieser Mann trug zwei Seelen in seiner Bruft, oder, um es genauer zu fagen, zwei halbe Seelen, denen die beffere Sälfte zu fehlen schien. Der einen fehlte ein Stück Empfindsamfeit, und dies war der Grund, warum der Mann von der Erscheinung der Empfindsamen unwiderstehlich angezogen wurde. Der andern aber war die Schamhaftigfeit abhanden gefommen, und darum abnte der fuchende Mann in der berben, abweisenden Berschlossenheit der Schamhaften sein ihm vorbestimmtes Gegenüber.

Der Mann war aber einer jener Erfahrenen, die wiffen, wie man Frauen am besten kennen lernt, nämlich indem man sie über andere Menschen urteilen läßt, zumal über andere Frauen, und er machte sich sogleich daran, jede über die andere auszufragen und richtete darum zuerst das Wort an die Empfindsame, und zwar mit fanfter Stimme und mit Worten, von welchen er glaubte, fie mürden alle Saiten ihrer Seele schwingen machen.

"Rennen Sie die Dame dort drüben, die mit dem braunen Bergsteiger tanzt ... die mit den runden, weißen Wangen ... und mit den Augen, die so herausschauen, als ob sie in der letten Nacht zugefroren?"

Die Empfindsame dachte: "Dieser Mann hat eine zarte Seele und wird es nicht ertragen, wenn ich etwas Ungütiges über die herzlose Person sage. Ich will darum anständig reden!" Und sie sagte: "Ach, die Weiße, die aussieht wie eine Landschaft ohne Sonne? O freilich kenne ich sie! Man hört nur Gutes über fie. Ihre Freunde fagen, fie fei die Verläßlichkeit selber. Mir geht sie manchmal ein bischen zu weit mit ihrer Nüchternheit . . . aber das liegt an mir!"

"Wie klug Sie sind und wie sachlich Sie urteilen ... und wie Sie dabei doch voller Empfindung find!" fagte der Mann und strahlte die Empfindsame dabei mit Augen an, die ihr sagen sollten, wieviel er von ihrer Seelenfüßigkeit erhoffe. Die Empfindsame aber dachte nur: "Welche Kinder find doch die Männer!"

Darauf machte fich der Mann an die Schamhafte, und als es ihm gelungen mar, mit ernfthaftem Werben, das dem Wefen ber blaffen Frau am beften zu entsprechen ichien, einen Balger mit ihr zu tanzen, wies er mit dem Ropfe nach der Empfind= famen und fragte: "Rennen Sie die Dame dort drüben, die schöne Seele mit den schimmernden Braunhaaren?"

"Uch, die? So eine Ruh!" entfuhr es der Schamhaften, und zwar so unverhofft, daß sie sich selbst in die Lippen big und sich verbefferte: "Natürlich haben Sie fich in fie verliebt ... Sie Lamm! Und ich mache mich bei Ihnen verhaßt! Aber das geht mir nun eben fo, und ich muß mich damit abfinden! Selber Ruh ... ich weiß!"

"D", machte der Mann rauh, in einem Tone, der ihr zu gefallen schien, "mir machen Sie nichts vor! Sie find eine von jenen, die vor nichts Angst haben ... vor gar nichts, außer da= por, die eigenen Gefühle zu entblößen. Sie wiffen gar nicht, wie fehr ich das liebe!"

"Das hat mir noch feiner gesagt", antwortete die Frau, und einen Moment lang blickten ihre Augen mit verräterischer Weich= beit in die seinen, dann aber fuhr sie streitbar los: "Sie täuschen fich im übrigen ... ich bin ein verdammter Angfthase! Aber das ist der Mensch überhaupt ... Finden Sie nicht, daß die Menschen alle Windhunde sind?"

"Wir wollen den Windhunden nicht zu nahe treten", lachte er in ihrem Tone und nicte bedeutsam: "Meine Liebe, Sie find so schamhaft, daß Sie nicht eingestehen wollen, welch ein tapferer Rerl Sie find! Ich hab Sie raus, glauben Sie mir ... und zwar, weil mir jede Scham vor Eingeständnissen fehlt ... darum merke ich die Schamhaftigkeit an den andern so aut!"

"Es ist Zeit, daß Sie zu Ihrer schönen Seele geben", fagte die Schamhafte und wies hinüber nach der Empfindfamen, die unruhig wurde.

Da bat er sie, mitzukommen und setzte sich mit den beiden Frauen an ein und denselben Tisch, um von der einen zur andern schauen und sich an ihren so ungleichen Seelen gleichzeitig weiden zu fönnen.

Die Empfindsame sagte: "In einem Tanzsaal wird mir immer feltsam zumut. Mir ift, als lebten alle Schöpfungsfräfte, und alle Seelen seien durchzittert von einem Sehnen, wie die Knofpen, bevor sie aufbrechen!"

Die Schamhafte zog die Stirne fraus und erwiderte: "Ja. es ist wie in einem Treibhaus. Und es riecht auch danach!"

"Heillos schön", fagte der Mann und weidete seinen Berstand im Anschauen der Empfindsamkeit, die er zu erleben und zu erwerben hoffte, und ber berben Schamhaftigkeit, die feinem ungebremften Eingestehen aller Regungen beständig widerstand und ihn vielleicht wandeln würde, wie er dachte.

Als er aber einige Zeit später mit den beiden Frauen näber befannt murde, verlangte die Empfindsame, daß er jeden Berfehr mit der Schamhaften abbreche, und die Schamhafte ließ ihn fahren, weil er mit der Empfindsamen verkehrte, und so blieb er zwischen ihnen und vergrößerte den Abstand nach beiden bin, denn er konnte mit seinen zwei halben Geelen auf keine der Frauen ganz verzichten.